

KÖLNER PHILHARMONIE



KÖLNER PHILHARMONIE

# Kinderkonzert



Sonntag 5. November 2006 15:00

## Geschichte vom Soldaten

Für Kinder ab 10

Graham F. Valentine *Erzähler, Soldat, Teufel*  
Birmingham Contemporary Music Group  
Franck Ollu *Dirigent*

Gefördert vom Kuratorium KölnMusik e. V.

# Geschichte vom Soldaten

Igor Strawinsky 1882 – 1971

Geschichte vom Soldaten

Gelesen, gespielt und getanzt in zwei Teilen

## 1. Teil

Einführung

Marsch des Soldaten. Marschmelodien

Musik der 1. Szene: Kleine Stücke am Bachufer

Musik der 2. Szene: Pastorale – Kleine Stücke am Bachufer (Reprise)

Musik der 3. Szene: Kleine Stücke am Bachufer (Reprise)

## 2. Teil

Marsch des Soldaten. Marschmelodien (Reprise)

Der Königsmarsch

Kleines Konzert

Drei Tänze: Tango – Walzer – Ragtime

Couplet des Teufels

Kleiner Choral

Des Teufels Lied

Großer Choral

Triumphmarsch des Teufels

Gefördert vom Kuratorium KölnMusik e.V.

Mal ehrlich – würdest Du dem Teufel über den Weg trauen? Natürlich nicht, denkst Du wahrscheinlich, blöde Frage. Klarer Fall! Aber mal vorausgesetzt, es gäbe den Teufel wirklich, nicht mit Pferdefuß und stinkender Schwefelwolke, sondern in Menschengestalt: dann wäre die Sache vielleicht nicht ganz so einfach. Denn der Teufel ist ein großartiger Verwandlungskünstler: Mal tritt er als alter Mann in Erscheinung, mal als junge Frau, mal ist er elegant gekleidet, mal kommt er in Lumpen daher. Wie soll man da den Überblick behalten? Das Gefährliche daran ist: Der Teufel kennt so ziemlich alle Geheimnisse des Lebens, kann teuflisch gut zaubern und weiß genau, wo unsere Schwächen liegen. Wenn jemand zum Beispiel habgierig nach Geld und Macht schießt, reibt sich der Teufel schon die Hände, scharrt ein bisschen mit den Hufen, zwirbelt sich den Bart und wirft in die Runde, er könne da behilflich sein. Allerdings nicht ohne Gegenleistung. Bitte, man ist zu allem bereit. Und bevor man auch nur ahnt, mit wem man es hier zu tun hat, ist der Pakt mit dem Teufel schon geschlossen, die Seele verkauft, das Unglück besiegelt. Die Märchenbücher sind voll damit. Kein Wunder, denn die Sache mit dem Teufel ist und bleibt einfach spannend.

Auch der russische Komponist Igor Strawinsky begeisterte sich für solche Geschichten. 1917 stöberte er in einer Sammlung alter russischer Volksmärchen die Erzählung vom Soldaten und dem Teufel auf. Zusammen mit seinem Freund, dem Schriftsteller Charles Ferdinand Ramuz, beschloss er, aus diesem Märchen ein Musiktheaterstück zu machen: Die *Geschichte vom Soldaten*. Dass sich Strawinsky ausgerechnet 1917 mit dieser Geschichte beschäftigte, ist kein Zufall. Er stammte eigentlich aus einer wohlhabenden russischen Adelsfamilie. Seine Mutter spielte Klavier, der Vater war Opernsänger. Als Kind verbrachte Strawinsky oft die Ferien mit seinen Eltern in der Schweiz, später fuhr er hier jeden Herbst und jeden Winter mit seiner Frau und seinen vier Kindern hin. Dann brach 1914 der Erste Weltkrieg aus. Vier lange Jahre tobte der Krieg in Europa, über 9 Millionen Menschen verloren dabei ihr Leben. Auch in Russland herrschte Krieg und Strawinsky beschloss, nicht in seine Heimat zurückzukehren. Wie viele andere Musiker, Maler, Schriftsteller und Schauspieler blieb er in der Schweiz, weil sie als neutrales Land nicht in die Kämpfe verwickelt war. Außerhalb der

Schweiz aber ging es vielen Menschen so, wie dem Soldaten in Strawinskys Geschichte: Sie konnten nicht vor dem Elend und der Zerstörung fliehen.

Was passiert in der Geschichte? Ein junger Soldat hat Urlaub von den Kämpfen an der Front. Er ist auf dem Weg nach Hause. Im Gepäck trägt er eine Geige. Wenn er sich ausruht, spielt er darauf wunderschöne Musik. Auf seinem Weg begegnet ihm ein alter Mann, der ihm die Geige abschwatzen will. Nach langem Hin und Her lässt sich der Soldat überreden. Er tauscht seine Geige gegen ein Zauberbuch, mit dem man Dinge voraussehen und dadurch sehr viel Geld verdienen kann. Schließlich macht sich der Soldat wieder auf den Weg Richtung Heimat. Als er endlich zu Hause ankommt, bemerkt er, dass nicht drei Tage, sondern drei Jahre vergangen sind. Seine Freundin hat einen anderen Mann geheiratet, seine Mutter erkennt ihn nicht mehr. Der Soldat begreift, dass er auf den Teufel reingefallen ist. Das Buch macht ihn zwar reich, aber einsam. Niemand will mehr etwas mit ihm zu tun haben. Verzweifelt begibt sich der Soldat wieder auf Wanderschaft. Unterwegs erfährt er, dass die Tochter des Königs sehr krank geworden ist. Und wie es im Märchen so geht, darf derjenige die Königstochter heiraten, der sie wieder gesund macht. Da läuft dem Soldaten ein zweites Mal der Teufel über den Weg. Er besitzt das einzige Mittel, das die

Prinzessin heilen kann: die Geige. Um sie wiederzubekommen, bedarf es einer List: Der Soldat lädt den Teufel zum Kartenspiel ein. Dabei verliert er all sein Geld und macht den Teufel vollkommen betrunken. Schnell reißt der Soldat die Geige an sich, eilt zur Prinzessin und »spielt« sie gesund. Der Teufel will noch dazwischen gehen, aber mit einem teuflisch schnellen Marsch zwingt der Soldat den Teufel in die Knie. Hier könnte die Geschichte zu Ende sein. Ende gut, alles gut. Aber – man könnte fast denken: leider – geht die Geschichte weiter. Wieder taucht der Teufel auf. Und er droht dem Soldaten mit dem Schlimmsten ...

Warum gibt es in dieser Geschichte kein Happy End? Warum ist der Soldat nicht cleverer als der Teufel? Warum kommt dem Soldaten keiner zu Hilfe? Strawinsky und Ramuz haben sich natürlich etwas dabei gedacht. Im wirklichen Krieg, der gleich vor ihrer Haustür tobte, gab es für Millionen Menschen kein Happy End, nur die pure Not und Verzweiflung. Und es war genau diese Not, die Strawinsky auf die Idee brachte, die *Geschichte vom Soldaten* zu komponieren. Vor dem Krieg hatte er vor allem Ballette für große Orchester geschrieben. Schillernde Musik zu schillernden Geschichten, mit bunt schillernden Bühnenbildern. Aber jetzt war Krieg. Für große Orchester und üppige Kostüme gab es kein Geld. Viele Theater- und Opernhäuser blieben geschlossen. Strawinsky bekam immer weniger Geld aus Russland geschickt. Fieberhaft suchten er und Ramuz nach einem Ausweg. Dann hatten sie die rettende Idee: warum nicht ein Stück schreiben, »das keinen großen Saal, kein großes Publikum braucht: ein Stück, dessen Musik nur wenige Instrumente erfordern würde und das nur zwei oder drei Personen hätte. Wir würden die alte Tradition der Gauklerbühne, der Wandertheater, der Jahrmarschtheater wieder aufnehmen.«

Und was passiert in der Musik? Elf kurze Stücke hat Strawinsky für die *Geschichte vom Soldaten* komponiert, die abwechselnd oder gleichzeitig zur Erzählung gespielt werden. Los geht's mit dem *Marsch des Soldaten*. Weit weg von der Front, Richtung Heimat ist er unterwegs. Gleichmäßig brummt der tiefe Kontrabass. Aber marschiert der Soldat tatsächlich immer im gleichen Schritt? Fahren ihm da nicht frech die anderen Instrumente in die Beine, dass er fast ins Stolpern gerät? Als der Soldat müde wird, ruht er sich aus und spielt auf seiner Geige. Im gleichen Rhythmus mit dem Kontrabass fiedelt er seine Melodie, die nur aus wenigen Tönen besteht. Nach und nach melden sich die anderen Instrumente zu Wort. Mal spielt die Geige zusammen mit der Klarinette, mal mit dem Fagott, mal mit der Posaune oder dem Kornett, dann wieder ganz alleine. Sein drittes Stück nannte Strawinsky *Pastorale*. Das ist eigentlich ein friedliches Hirtenlied von grünen Wiesen, grassenden Schafen und einsamen Schäfern. Mitten im Krieg? Hör mal genau hin. Viele der langen Töne reiben bedrohlich gegeneinander und klingen nicht wirklich fröhlich und heiter. Eher wie die Ruhe vor dem Sturm. Der braust auch tatsächlich los im *Königsmarsch*. Knoten bekommt



man in die Beine, weil der Rhythmus dauernd die Richtung und das Tempo wechselt. Wie beim *Kleinen Konzert* kommt man sich vor wie auf einem Jahrmarkt, wo sich an jeder Ecke andere Geräusche durcheinander mischen.

Gerne verarbeitete Strawinsky in seinen Werken Musik, die die Menschen kannten. Zum Beispiel Tänze, die damals sehr modern waren: einen *Tango* (aus Argentinien), einen *Walzer* (aus Deutschland) und einen *Ragtime* (aus Amerika). Vielleicht erkennst Du sie wieder? In *Des Teufels Lied* steigert sich die Musik noch einmal gewaltig. Die Bläser spielen laute Fanfaren, die Geige fiedelt schnelle Läufe, das Schlagzeug dröhnt mit gefährlichem Tamtam. Ein regelrechter Kampf, der da zwischen den Instrumenten ausgefochten wird und den Teufel schließlich in die Knie zwingt. Ein *Großer Choral* schließt sich an. Du kennst solche Musik vielleicht aus der Kirche, wenn die Gemeinde sonntags feierlich zum Spiel der Orgel singt. Allerdings klingt bei Strawinsky selbst diese religiöse Musik eigenartig schräg. Kein Wunder, denn jetzt steht der Soldat an der Schwelle zur Hölle, kurz davor, seine Seele endgültig an den Teufel zu verlieren. Und wenn Du genau anhörst, welches Instrument zuletzt spielt, dann weißt Du schon, wer am Ende triumphiert ...

Sylvia Systemans

## Die nächsten Kinderkonzerte

### Sonntag 17. Dezember 2006 15:00

Kinder-Abo 1  
für Kinder von 5 bis 12

**Concerto Köln**  
Ruth Schiffer *Erzählerin*

**Georg Philipp Telemann**  
Klingende Geographie (1708)  
(Auszüge)

### Sonntag 21. Januar 2007 15:00

Kinder-Abo 2  
für Kinder von 5 bis 12

**Andreas Grau Klavier**  
Götz Schumacher *Klavier*

Ulrich Noethen *Erzähler*

**Carl Reinecke**  
Der Schweinehirt (1908)  
Musik für Klavier zu vier Händen  
zum gleichnamigen Märchen von Hans Christian Andersen

Die Geschichte vom armen Prinzen, der das Herz der Kaisertochter gewinnen wollte und dafür seine schönste Rose, und die herrlich singende Nachtigall zu ihr schickte, begeisterte schon Generationen von Kindern. Als die Prinzessin die Geschenke nicht schön findet, gibt der Prinz nicht auf, sondern verdingt sich als Schweinehirt am kaiserlichen Hof, um der Prinzessin nahe zu sein ... und warum die Prinzessin ihn dann am Ende doch küssen will, soll vorher nicht verraten werden. Nur eines: Anders als im Märchen gibt es in diesem Kinderkonzert am Ende eine Hochzeit!

### Samstag 3. März 2007 15:00

Kinder-Abo 3  
für Kinder von 5 bis 12

**Sonus Brass Ensemble**  
– Stefan Dünser *Trompete*  
– Attila Krako *Trompete*  
– Silke Allmayer *Horn*  
– Wolfgang Bilgeri *Posaune*  
– Harald Schele *Tuba*

Markus Kupferblum *Inszenierung*  
Pascale-Sabine Chevroton *Choreographie*

#### Die Blech-Arbeiter

Ein Musiktheaterstück mit Blechbläsern: Fünf Arbeitslose treffen sich zufällig, sprechen über ihre Sorgen und beginnen, zunächst aus Langeweile, mit herumliegendem Blech Geräusche zu machen: Als es tönt, klappert und klopft, stellen die fünf fest, dass man aus Schrott Instrumente bauen kann und sorgen als Blech-Arbeiter gemeinsam mit ihrem jungen Publikum für mitreißende Klänge und Rhythmen.

Eine Produktion der Jeunesse – Musikalische Jugend Österreichs

## Kindertag in der Kölner Philharmonie

### Donnerstag 17. Mai 2007 12:00

MusikTriennale Köln

#### MusikTriennale 2 – 20

Konzerte, Instrumente und Aktionen in der ganzen Philharmonie bietet dieser Tag der offenen Tür speziell für Kinder und ihre Familien. Zuhören, mitmachen, Musik entdecken!

Eintritt frei!